

Ercheint täglich, mit Ausnahme
der Feiertage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — fr.
Monatlich . . . 2 " 50 "

in Anland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
in Anland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "

in Anland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Mählar bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 166.

Hermannstadt, Samstag den 20. Juli 1895.

111. Jahrgang.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen; ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Moss, M. Dukas, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Carombzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Der Mordanschlag auf Stambulow.

Der türkische Mordanschlag, der gegen Stambulow gerichtet worden, ist für Europa nur ein neuer Beweis, wie sehr es der panslavistischen Propaganda Ernst ist, auf's Neue in Bulgarien und somit auf dem Balkan festen Fuß zu fassen. In demselben Augenblick, da Stambulow's Todfeind, der Metropolit Clement, in Petersburg feierlich empfangen wird, in demselben Augenblick, da die Mitglieder der bulgarischen Deputation in der russischen Hauptstadt die Existenz Stambulow's als das einzige Hindernis für eine Ausöhnung zwischen den Czarenthum und dem bulgarischen Volke bezeichneten, in demselben Augenblick fiel der Mann, den man einst den Bismarck Bulgariens genannt. Daß das Attentat zu einer Stunde ausgeführt zu werden vermochte, in der die Straßen Sophias noch durchaus belebt waren, zeugt, wenn nicht von der offenen Mitwisserschaft, so doch von der latenten Mitschuld des Gros derselben Bevölkerung, die noch vor wenig Jahren Stambulow als den Retter des Vaterlandes juchzend umjubelte.

Wie ein Meteor ist dieser bulgarische Staatsmann, dem auch seine Feinde eine gewisse Größe und eine geniale Begabung nicht abzupreden vermochten, am politischen Himmel emporgestiegen, um ebenso schnell wieder zu verschwinden. Kaum 40 Jahre alt — er war zu Tirnowa im Jahre 1855 geboren — hat der bulgarische Patriot sein Leben preisgeben müssen, der Patriot, dessen großes Ziel und Streben erst auf die Befreiung, dann auf die Unabhängigkeit und Größe seines Vaterlandes gerichtet gewesen war. Schon als zwanzigjähriger Jüngling hatte er im Jahre 1875, als der Aufstand in Bosnien und der Herzegowina gegen die Pforte ausbrach, sich dadurch angeregt gefühlt, eine ähnliche Empörung gegen das türkische Joch auf bulgarischem Boden in's Leben zu rufen. Als der Aufschlag unglücklich endete, mußte er die Heimat verlassen und floh nach Bukarest, von wo aus er den russisch-türkischen Krieg 1877/78 als Freiwilliger im russischen Heer mitmachte. Nach der Gründung des Fürstenthums Bulgarien durch den Berliner Vertrag des Jahres 1878 trat er mit Karamelew alsbald an die Spitze der liberalen Partei und wurde schon im Jahre 1884 von der bulgarischen Volksvertretung zu ihrem Präsidenten erwählt.

Von nun an ging all' sein Streben darauf aus, Bulgarien aus der eisernen Umklammerung zu erlösen, in der es von Rußland gehalten wurde. Er war der entschiedenste Gegner des russophilen Bankow. Als nach dem Complot gegen Fürst Alexander Battenberg dieser, gezwungen, dem Thron entsagte, wurden Stambulow nebst Karamelew und Mutkurov zu Regenten des Landes ernannt.

Von nun an beginnt der unterirdische Kampf, den die Panslavisten und Russenfreunde gegen den Mann führten, welcher Bulgarien nicht nur unabhängig vom russischen Einfluß machte, sondern auch der Pforte gegenüber im Stande war, die wesentlichsten Zugeständnisse zu erringen und gleichzeitig es vermochte, die inneren Zustände des Landes zu regeln, die Finanzen zu ordnen und den Wohlstand der Bewohner zu heben. Auf sein Verreiben wurde im Jahre 1887 von der Sobranje Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg zum Fürsten von Bulgarien gewählt und obgleich die Großmächte, da Rußland sich fernhielt, die eigentliche Anerkennung dieses Wahlmonarchen noch nicht ausgesprochen, gelangte Stambulow doch dahin, daß die Cabineten ihre diplomatischen Vertretungen in Sophia beibehielten und das Land auch ohne internationale Anerkennung seines Fürstentums eine gedachte Stellung innerhalb des Rahmens der Balkanstaaten einnahm.

Auch in dieser Zeit stellte es nicht an von russischen Händen gebundenen Mordern, die dem Staatsmann, der eine fast dictatoriale Gewalt ausübte, nach dem Leben trachteten. Einem Mordanschlage, der im März 1891 gegen Stambulow gerichtet war, fiel nicht dieser, sondern der Finanzminister Beltschew zum Opfer, und Stambulow entnahm daraus die Veranlassung, mit eiserner Strenge nicht nur gegen die des Mordes Angeklagten, sondern auch gegen ihre russisch gesinnten Parteifreunde einzuschreiten. Auf seinen Rath suchte Fürst Ferdinand seine Stellung den Bulgaren, wie den Groß-

mächten gegenüber dadurch zu festigen, daß er sich mit einer Dame fürstlichen Gebütes vermaählte, und so kam es im Februar 1893 zur Vermählung des Fürsten mit der Prinzessin Marie Louise von Parma.

Da indessen die Bemühungen, Bulgarien von den Vertragsmächten anerkannt zu sehen, immer noch zu keinem Erfolg geführt hatten, da ferner Fürst Ferdinand die Wahrnehmung gemacht, daß er nur den Titel des Herrschers führe, während die Herrschaft der ungleich begabtere und energiereichere Stambulow ausübe, so entstand zwischen den beiden Männern eine Entfremdung, die von dem Augenblick immer schärfere Formen annahm, da der Ministerpräsident in Erfahrung brachte, daß der Fürst hinter seinem Rücken durch seine französischen und tschurghischen Verwandten alle Mienen springen ließ, um eine Ausöhnung mit dem Czaren herbeizuführen. Am 29. Mai gab daher Stambulow seine Entlassung, die, wie es scheint, wider sein Ermarten vom Fürsten mit Genußnahme angenommen wurde, obwohl Fürst Ferdinand nach Hofgebrauch keinen Anstand nahm, äußerlich sein tiefes Bedauern über die Trennung von seinem ersten Berater öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

Der Fürst berief ein Ministerium aus den Reihen der Gegner Stambulow's an's Ruder, dessen Präsident, Stoilow, mit geschickter Hand eine Art Volksbewegung gegen den gestürzten allmächtigen Minister zu inscenieren verstand. Von nun an war der gefallene Mann der Gegenstand schärfster Angriffe nicht nur von Seiten der officiellen Presse, sondern auch von Seiten der Gerichte, die ihn mit kleinlichen Verfolgungen quälten, ihn zeitweilig in seinem eigenen Hause internirten und ihn auf Schritt und Tritt bewachten.

Wie Stambulow noch Ende April d. J. geäußert, fühlte er sich schon damals seines Lebens nicht sehr sicher, aber Niemand hätte gedacht, daß der Mann, der allein geeignet schien, mit starkem Geiste aus Bulgarien den Mittelpunkt der Balkanstaaten zu schaffen, den Mordverhängen seiner eigenen Landsleute zum Opfer fallen würde. Dieser Mordanschlag zeigt zur Genüge, wie weit Bulgarien bereits sich im russischen Fahrwasser befindet. Das Attentat muß in Wien und in Konstantinopel wie ein großes Fanal wirken, das die Situation in peinigender Weise erhellt.

Mit Stambulow ist das letzte Hindernis hinweggeräumt, welches die Ausöhnung mit Rußland erschwerte. So muß man sich denn darauf gefaßt machen, daß nicht nur der russische Einfluß in Sophia wieder der allein maßgebende sein wird, sondern daß auch die in Macedonien entzündete revolutionäre Bewegung, die insgeheim von Bulgarien aus geführt wurde, immer größere Verhältnisse annehmen wird, so daß wohl diejenige Macht behalten dürfte, die da glauben, daß wir bewegten Zeiten entgegengehen. Der Mordanschlag auf Stambulow muß als die erste blutige Etappe auf dem Kriegspfade angesehen werden, der sich für die Balkanvölkerstaaten nunmehr aufthut.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Juli.

In einem ungarischen oppositionellen Blatte erklärt Gabriel Ugron die Gerüchte über eine Fusion der von ihm geführten Partei mit der Nationalpartei und den Dissidenten für gänzlich unbegründet. (Si facisti, noga.)

Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Goluchowski, hat im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef an Frau Stambulow ein Telegramm mit dem Ausdruck der Theilnahme gerichtet. Frau Stambulow erhielt außerdem Beileidsbespeiden vom Prinzen Heinrich von Battenberg, dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Aus ganz Bulgarien sind unzählige Beileidsgramme eingelaufen.

Der päpstliche „Osservatore Romano“ meldet, Cavallotti habe am letzten Freitag dem Staatsanwalt seine Klage gegen Crispi überreicht.

Feuilleton.

Ein Experiment.

Roman von A. v. Gersdorff.
(31. Fortsetzung.)

„Na, nimm's nich' krumm — Dies — hörst? und trag' mi nich' Groll nach, wenn ich zum Goltstisch geh'. Ich hab' man so gemeint in mein ehrlichen Unterstand und . . .“

„Ich verzeihe Ihnen und Allen, die mir Feinde sind und mich unschuldig durch's Leben bezgen, weil Ihr nicht wißt, was Ihr thut!“
Wamsel stand erstarrt. Was war aus dem Mädchen geworden! Wie sprach sie denn auf einmal? Wie der Pastor! Und als wenn sie wirklich und wahrhaftig eine große Dame wäre, der man blutiges Unrecht that!
„Geben Sie jetzt — Wamsel.“ Und die Frau folgte wirklich dem befehlenden Ton.

Als sie endlich im Wagen saß, warf sie sornig das ernste Grün, welches sie von Der hatte, in den Schmutz. Die ganze heilige Stimmung war ihr verborben und der gute Herr Wittkopp hatte Nähe, ihrer bösen Zunge Einhalt zu thun, unter fortwährendem gebuldigem Hinweis auf die heilige Stätte, der sie entgegenfuhr.

„Na, eben drum! Eben gerade darum!“

Diese stand noch eine kleine Weile am Fenster, dann trat sie in's Zimmer zurück. Auf ihrem sonst so sanften Gesicht lag ein Ausdruck absoluter Entschlossenheit und bitterer, offener Haß kamte aus dem sonst so schüchternen Mück. Gluth lag auf ihren Wangen und ihre Lippen träufelten sich bitter, als sie die abgeknickte Rose bemerkte, die dort an der Thür lag, wo ihre Feindin gestanden hatte, aber statt sich niederzubeugen und die unschuldige Blume aufzuheben, schleuderte sie dieselbe mit der Fußspitze heftig in eine Ecke des Zimmers.

Eine Lammnatur und Engelsgebild hatte sie nicht. Liebe und Haß waren in diesem Weibe, wenn einmal wirklich gewekt, gefährliche Kräfte.

Aus ihrem finsternen Brüten wurde sie plötzlich aufgeschreckt durch das rollende Geräusch eines Wagens. So fuhr kein Bauerwagen. Das mußte herrschaftliches Fuhrwerk sein. Aber jetzt, am Ostermontag, so zeitig? Sie lautete einen Augenblick. Da rollte es dumpf über die Pflasterung vor der Hausthür.

Diese eilte hinab. Ein offener, eleganter Halbwagen mit zwei Füchsen in funkelndem Geschirr hielt vor der Thür. Kutsher und Diener in sandfarbener Livree. Letzterer war eben in den Flur getreten und nahm höflich den Hut in die Hand, als Diefie erschien, die er natürlich für eine Dame hielt.

„Ach bitte, liebes Kind!“ tönte eine wohl lautende Frauenstimme aus dem Wagen. Diefie trat heran.

„Ach! welch' schöne, welch' vornehme Dame! Dies weiße Marmor-gesicht! Diese dunklen, stolzen Augen, dieser blasse, feine Mund! Nicht weniger erstaunt, aber viel mehr interessiert und nicht gerade angenehm überrascht ruhten die großen dunklen Augen auf dem blonden Mädchen, auf dem reizend gelungenen „Experiment“ des Herrn Rappentode.

„Wie geht es Herrn Rappentode? Ich kenne ihn seit vielen Jahren und höre von dem fürchtbaren Unglück, das ihn betroffen hat. Ich habe schon einigemal geschickt, aber meist ungenügende Antwort erhalten.“

„Ach — Frau Baronin von Jffelstein?“ war die überraschte Gegenfrage.

„Zawohl und Sie sind wahrscheinlich Fräulein Gelfunden?“

„Ja. Ich bin Diefie Gelfunden. Herrn Rappentode geht es viel besser. Er soll bald aufstehen.“

„Von dem Mörder hat man noch keine Spur?“

„Warum — um Gottes Willen, warum dies?! Unglückliches Mädchen! Diese dunkle Bluth, die gleich einer jähren Welle über sein Antlitz schlug! Die vornehme Dame richtete sich auf und sah ihr mit sonderbarem Blick in die Augen.

„Nein, Frau Baronin und . . .“

„Ein dumpfer Ruf, wie ein unterdrückter Schrei, beendete den Satz.

Ein Appell der in Wien studirenden Siebenbürger Rumänen an ihre Commissionsen aus dem Königreiche Rumänien wegen Betheiligung an den Sammlungen für das Jancau-Denkmal ist von den Letzteren in ablehnender Weise erwidert worden.

Die Kunde von dem scheußlichen Mordanschlag gegen Stambulow hat in allen Heimstätten der Göttingen ein Echo gewekt, das den Nachhabern in Sophia wie vernichtender Donnererschlag in's Gehör gehen muß. Bis auf Friedrichsruh, wo die alte Liebe für's Autentikum nun einmal nicht in's Rollen kommen kann, und drüben, jenseits der Vogesen, wo die Liebe jüngerer Datums im Bufen des Mr. Chauvin flackert, offenbar sich allüberall sonst das Gefühl tiefsten Abscheues gegen die intellectuellen Urheber der gräßlichen Missethat und werden dieses so ziemlich allgemein in Sophia und St. Petersburg gesucht. Die gesammte deutsche Presse weist die Annahme, daß es sich um einen Act der Privatraube gehandelt haben könne, als lächerlichkeit zurück und agnoscert in dem Attentat ein von langer Hand vorbereitetes Verbrechen mit ausgesprochenen politischen Motiven und Zielen. Ebenso übereinstimmend lauten die Urtheile in Bezug auf die muthmaßlichen Konsequenzen der blutigen Greuelthat dahin, daß nicht bloß Stambulow, sondern das selbstständige Bulgarien selbst zu Tode getroffen worden sei.

Die Thäter sind noch nicht gefunden. Von den vier Mordgefellern, welche das unglückliche Opfer erkannt und — nach Ansicht der jospitischen Officiösen — noch „im Delirium“ angeben, wurden drei sofort wieder freigelassen, da dieselben ein Alibi nachzuweisen im Stande waren. Der vierte, ein sicherer Tuschschüßer, befindet sich noch in Haft. Dieser Tuschschüßer ist nämlich einer der berüchtigtesten Galgenhölzer im Solde der moskowitzischen Politik. Derselbe wurde jeinerzeit des Mordes, begangen an dem bulgarischen Geschichtsträger Bulskovich in Konstantinopel, von den orthodoxen türkischen Gerichten schuldig erkannt und verurtheilt. Madame Ruffia nahm den Mordgefellern jedoch sofort unter ihre Schürze, reclamirte ihn als russischen Schutzbefohlenen und verhalf ihm Ehren-Verließoff zur Flucht auf das im Hafen zu Stambul bereitstehende Schiff der russischen Hofschiff, welches den Flüchtling zu den übrigen bulgarischen Verschwörern und Händlern nach Rußland überführte. Und auch diesem abgeheimten Mordbuben gestattete Stoilow die straffreie Rückkehr nach Bulgarien. . . .

Die Petersburger Blätter geben ihrem Unwillen über das Attentat gegen Stambulow Ausdruck. Die „Nowoje Wremja“ meint, die Regierung und Prinz Ferdinand haben durch die Verschleppung des Gerichtes über Stambulow vielleicht mit dessen Leben gespielt. Das barbarische Aufsträumen mit Stambulow empöre nicht bloß dessen Freunde, sondern auch seine Feinde. — „Nowosti“ sagt: Die Beseitigung Stambulow's bedurfte diejenigen, denen er unter den gegenwärtigen Verhältnissen am gefährlichsten war. — „Swjet“ erblickt den Fingerzeig der göttlichen Vorsehung darin, daß Stambulow in demselben Augenblicke unterlag, wo eine bulgarische Deputation in Petersburg das Vergessen seiner politischen Haltung erbitte.

Zeitgemäß — schreibt „Pester Lloyd“ — erscheint es uns, in diesem Augenblicke die Erinnerung aufzufrischen an einen Artikel der Petersburger „Nowosti“ aus den letzten Wai Tagen dieses Jahres, der an die Frage der Gewährung oder Verweigerung eines Auslandspasses an Stambulow anknüpfend, folgende hier in der Uebersetzung reproducirte Stelle enthielt:

„Die (bulgarische) Regierung würde sich freuen, wenn sie diesen unbequemen Mann (Stambulow) los werden könnte. Die parlamentarische Commission glaubt aber, daß die Krankheit Stambulow's nur fingirt sei und will ihm nicht gestatten, Bulgarien zu verlassen. Das ist jedenfalls grausam und barbarisch. In dieser Beziehung sind die Bulgaren dieselben Barbaren geblieben, die sie unter dem türkischen Joch waren. Das Interessante der Episode liegt aber darin, daß das Ministerium Stoilow und der Prinz von Koburg zwischen zwei Feuer gerathen sind. Einerseits fürchten sie sich vor der Abreise Stambulow's, der sehr viele Geheimnisse kennt, deren Enthüllung ihnen höchst unangenehm wäre. Andererseits

Duer über den Hof, gerade auf's Haus zu kam der Landgendarm auf seinem großen Braunen, den er lebhaft sportete. „Wir haben ihn!“ rief er schon von Weitem, „wir haben den Mörder, den Proschke. Der Kerl ist seit ein paar Tagen hier herum gespürt worden — hat sich da im alten Bachosen hinterm Sumpf aufgehalten. Da sitzt er jetzt fest, denn er hat sich 'was verrenkt oder gebrochen.“

Er sprang ab und sah sich nach Jemand um, der ihm das Pferd halten könnte. Mechanisch trat Diefie entgegen zur Hilfeleistung.

„Nein, bitte, Fräulein! Ich rufe mir schon Jemand.“ wehrte der Herr Gendarm höflich ab. D, er war ein „Damenmann“ — er wußte sich zu benehmen.

Ein Knecht, der über den Hof kam, sprang herzu, als er den Herrn Gendarm abgestiegen sah.

„Kann ich den Herrn sprechen, Fräulein?“

„Nein, ich — glaube nicht — er liegt noch zu Bett.“

„Ja — thut mir leid, ich muß ihn aber sprechen. Der Kerl muß hier irgendwo eingesperrt werden, bis ihn der Doctor untersucht hat wegen des Transportes. So Einer simulirt manchmal 'ne Krankheit.“

„Ich will fragen,“ sagte Diefie und mit entschuldigender Verbeugung nach der Dame hin, die mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vorgang gefolgt war, trat sie in's Haus.

Dieser hatte keinen Grund, länger zu zögern und befahl, „nach Hause“.

Umflorten dieses sah sie in den sich strahlenden Frühlingstag hinein. Ach, nur wehmüthige Gefühle konnte er ihr erwecken. Ihr eigener Frühling — er war längst dahin; hoch war der Sommer schon heraufgekommen, schon lag hier und da ein dürres Blatt am Boden, entblätterte Rosen, abgemähte Erntefelder, die ihr nicht gehalten, was sie verprochen — Schattens und Zeichen am Himmel deuteten leise mahnend auf den kommenden Herbst.

Eine Weile noch, eine kleine Weile und dann war das Weib über die seine Grenzschiede hinweggetreten, die lange Zeit Sommer und Herbst ineinander webt und mußte begreifen, daß es Herbst geworden war.

Wohl ihr, wenn sie sich drei werthe Güter mit hinüber nimmt: Erinnerung, Glaube, Arbeit!

Verkaufs-
ancen aller
ändischen
dition
alek,
ataloge gratis
s-)Conto
s-Bermittlungen
13.
Wlezek.
[507] 3-40
er gehalten.

möchten sie ihn auf die eine oder andere Weise los werden, damit der Proceß niedergeschlagen werde, in welchen sie mit Stambulow verwickelt würden. Dieser Proceß wäre gleichbedeutend mit der Liquidirung der Koburgade. Folglich bleibt nur eines übrig: Stambulow als gefährlichen Augenzeugen endgiltig zu beseitigen. Nur auf diese Weise kann der verhasste Proceß vermieden werden. Somit kann man füglich annehmen, daß wenn es Stambulow nicht gelingen sollte, Bulgarien zu verlassen, sehr bald die Nachricht von seiner Ermordung oder überhaupt von seinem frühzeitigen Tode eintreffen werde. In Bulgarien hat man während der letzten Wochen offen von der Möglichkeit eines so bedauerlichen Endes der Laufbahn des einkünftigen bulgarischen „Dictators“ gesprochen.

Wir constatiren nochmals, dieser Artikel ist in den „Notosti“ in den letzten Tagen des Mai, also vor ungefähr sechs Wochen erschienen.

Stimmungen und Krümmungen am Goldenen Horn.

Konstantinopel, im Juli.

Sofort nach dem Großvezierwechsel hat man die Ansicht ausgesprochen, daß die Veränderung nur eine den augenblicklichen Verlegenheiten entsprungene flüchtige, nicht für die Dauer getroffene sein würde.

Man befand sich in der verwideltsten Lage, von allen Seiten schien das Unheil verderblich heranzuzustreben.

Da warf man Dschewad Pascha als Dammbock in die rauschende Fluth und baute mit Said Pascha's bewährten Händen eine Brücke darüber. Diese Brücke geräth aber jetzt schon stark in's Schwanken. Es sind daran nicht allein die Strömungen von außen schuld — nein, mehr noch die kleinen Wächlein, die aus dem Innern auf tausend heimlichen Krümmungen heranschießen und alles untergraben.

Ein gemiegter Staatsmann der türkischen Hauptstadt sagte mir über Said Pascha:

„Der Großvezier habe drei gute und drei schlechte Eigenschaften. Seine drei guten Eigenschaften sind: Ehrlichkeit, Energie, Liebe für die Schulen. Seine drei schlechten Eigenschaften aber sind: er ist nicht liberal, er ist eigenartig, er ist streng bis zur Ungerechtigkeit.“

Ich glaube nicht, daß diese Charakteristika vollkommen stimmt. Ich bin jedoch sicher, daß die meisten Leute in der Türkei, welche sich mit Politik beschäftigen, diese Ansicht theilen.

Man sagt von liberaler Seite Said Pascha nach, daß er die Veranlassung der vor einiger Zeit verhängten in's Leben gerufenen Deputirtenkammer mitverschuldet habe. Man gründete darauf die Meinung von seinem angeblich unliberalen Wesen, soweit es sich um Reformen administrativer und politischer Selbstständigkeit handelt. Und man schließt daraus, daß die in Frage stehenden Angelegenheiten jetzt weniger als je Aussicht haben, einem Ziele zugeführt zu werden. Also sagen die reformfreundlichen Leute. Die alttürkische reformfeindliche Partei aber klagt das Gegenstück. Aus diesem Lager schallt es folgendermaßen: „Said Pascha ist ein Mann verderblicher liberaler Reformen. Er wird durch seine Reformen das Land zersplittern und ruiniren.“

Und von beiden Seiten gibt es jetzt Hindernisse und Intriguen.

Freilich, Said Pascha ist nicht der Mann, sich Freunde zu machen. Selbst von seinen „guten drei Eigenschaften“ zählt in den Augen vieler eine als eine bitterlich schlechte: die Ehrlichkeit. Und von seinen schlechten drei Eigenschaften hat beinahe Jeder, der mit ihm direct oder indirect in Beziehung getreten ist, mindestens zwei zu kosten bekommen: den Eigensinn und die Strenge.

Man erzählt da allerlei Klatsch, der nicht immer wahr sein muß, um interessant zu sein und ein Spiegelbild gegenwärtiger Strömungen und Stimmungen zu geben.

Lutfi Bey, Kammerdiener im Palais, hatte bisher eine große Rolle gespielt und als mächtige Persönlichkeit gegolten. Jüngst — so erzählt die Fama — kam er mit einer Wolschaft zum neuen Großvezier, der es aber ablehnte, mit ihm in Unterhandlung zu treten, weil er nur mit offiziellen Persönlichkeiten officiell verkehre, nicht mit Kammerdienern.

Ein anderer Zusammenstoß soll zwischen Said Pascha und dem Marineminister Hassan Pascha stattgefunden haben. Darüber wird mir folgendes picante Detail zugetragen: Said Pascha fragte den Marineminister um den Stand der Flotte. Hassan Pascha erklärte Alles für großartig und begann die Aufzählung aller der Schiffe, die kriegerisch und vollkommen ausgerüstet wären. Als er seine letzten zwei Schiffsnamen citirte, stieg der Großvezier auf und sagte: „Wieber Pascha, erlaube mir, Dir eine kleine Geschichte zu erzählen, so unter uns. Vor 35 Jahren, als wir noch einfach Said Bey und Hassan Bey hießen, siehe, da geschah es, daß die Flotten-

Sie feuchte.

Und dort auf der Schwelle jenes Hauses war ihr der reizvollste Frühling entgegengetreten. Sie hatte den Mann ja nicht geliebt, nicht gehehrt, sie hatte ihn einst von sich gestoßen, ja — einst! Die Zeiten ändern sich, und die Menschen ändern sich mit ihnen und sie hätte kein Weib sein müssen, wenn sie ihm den Frühling, der vor ihm und für ihn blühte, in wohlwollender Mitfreude gegönnt hätte, wenn ihr nicht die Idee gekommen wäre, ihren schönen Herbst mit diesem lieblichen Frühling zu messen! So lud sie dahin in ihrem Reichthum und ihrer Schönheit, die stolze, unverbundene Baronin Jffelsstein und benedete die arme, vielgeschmähte Viese Gefunden.

Der Morgen war so schön gewesen, der Mittag zu heiß, die Sonne zu glänzend und als der Abend kam, ging es wie ein Seufzer über die lufende, schwelende Erde. Eine sahlgrüne Wand hob sich am westlichen Himmel. Stumm, regungslos stand sie da und blickte wie eine finstere Stin in den Frühling.

Althelos lauschte die Natur auf das erste Donnerwort des zürnenden Himmels. Da spaltete sich die stumm dräuende Wand, wie von feurigem Schmetere jagd zerrissen und dröhnend rollte der Donner über die zitternden Lande.

Durch die halb offenen Vorhänge funkelte der feurige Glanz und schredte den kranken Herrn aus dem süßen Schummer der Genesung und durch den breiten Thürspalt im alten Holzstall flammte er jäh in die weit offenen Augen des gefesselten Knechts. Er lag, lang ausgestreckt die schmale, schlanke Gestalt, die Füße lose gefesselt, den Kopf mit dem dichten schwarzen Haar auf dem Arm gestützt.

Die Spalte an der Thür war breit, die Angeln lose, die Fesseln barmherzig. Er hätte stehen können, wenn er gewollt hätte. Aber er wollte nicht. Der Satan, der seinen unvernünftigen Kopf, sein wildes Blut so lange rasend im Kreise dreht, war plötzlich entwichen, nachdem er den äußersten Zielpunkt erreicht. Die tollen, lägenhaften Geister des Alkohol hatten ihn verlassen und was zurückblieb, war die kalte, vernichtende Wahrheit. Gleich vielen Knechten von dieser verlorenen Mann im nüchternen Zustande so ziemlich das Gegentheil von dem, was er trunkenen Muthes war.

Wie das Wetter herankam — mit dumpfem, fernem Brausen! Wie dann plötzlich der Sturm sich erhob mit gellendem Aufschrei — in rasender Wuth Alles zerschmetternd und schüttelnd, was in seine Macht kam!

Bei wie er gegen die wackligen Wände des alten Stalles raste, durch die Spalten pfliff in schrillendem Unheilston und das Stroh flattern machte, auf dem der Verbercher lag: Komm mit, komm mit — hoch hinaus in die Lüfte — tief hinab in den schwarzen Grund! Da — da ängstlich raschelnd im Stroh, mit funkelnden, gierigen Augen — hüsch — hüsch über den Boden, in die schwarze Erde hinein — verbergen — verbergen! Wieder hervorludend — gierig, jäh und quietschend zurück, wenn der jähle Strahl jagd durch die Spalten fauchte.

„Jesus! Allens — bloß kein' Regen!“ (Fortsetzung folgt.)

liste durchgesehen wurde. Die zwei von den zuletzt genannten Schiffen wurden im Beisein von uns Beiden als höchstens noch für zehn Jahre tauglich befunden. Es sind doch dieselben Schiffe, die noch nach 35 Jahren von Dir als unter die besten gebrüg rangirt werden?“ Hassan Pascha soll sich darauf nicht geäußert haben.

Hassan Pascha ist bekanntlich ein Hauptgegner der Politik des Nachgebens und der Reformen.

Ein anderer Gegner dieser Politik ist der alte Marschall Dermisch Pascha; man erzählte jüngst, Dermisch Pascha wäre verschwunden. Ich sah ihn beim letzten Selamit ebenso frisch und munter, als den Marschall Fuad Pascha, welchen ein Gerücht wegen seines Rencontres mit Hassan Pascha, das man vor einem Monat bereits erzählt hat, um einen Kopf kürzer hatte werden lassen.

Wieder ein anderes Gerücht erzählte von einem unliebsamen Zusammenstoß zwischen dem Großvezier und dem Polizeiminister Nasim Pascha. Nasim Pascha fuhr ins Palais, um dem Sulttan Bericht zu erstatten. Der Großvezier kam vom Palais. Auf der Straße von Dolmabahhische trafen sich die beiden Würdenträger. Der Großvezier hielt an, der Polizeiminister hielt an. Beide sprachen eine volle Viertelstunde auf der Gasse miteinander. Dann fuhr er beide zusammen zur Hofen Pforte; die Fahrt des Polizeiministers nach dem Palais unterblieb. Dies ist das Thatsächliche. Bis zum Abend erzählte das Gerücht aber bereits, der Großvezier Said Pascha hätte dem Polizeiminister Nasim Pascha verboten, in's Palais zu fahren und dem Sulttan direct Berichte zu erstatten!

Die Durchführung der kirchenpolitischen Gesetze.
Instruktion zum Gesetze über die staatlichen Matrikeln.

(Fortsetzung.)

Zweiter Titel.

Von der Mitwirkung bei der Eheschließung und von der Beurkundung der Ehe.

I. Abschnitt.

Vorbedingungen zur Mitwirkung bei der Eheschließung.

§. 47. Die Ehe muß vor einem Civilbeamten geschlossen werden. Auf dem Gebiete Ungarns sind bei der Eheschließung als Civilbeamte mitzuwirken berechtigt:

- a) der Matrikelführer;
- b) der erste Beamte des Municipiums (Vizegespan, Bürgermeister);
- c) der Oberstuhltrichter;
- d) der Bürgermeister einer Stadt mit geregelter Magistrat.

Bezüglich jener Ehen, welche vor jenen diplomatischen Vertretern, Consulen der österreichisch ungarischen Monarchie oder vor deren Stellvertretern als vor Civilbeamten geschlossen werden, verfußt der II. Abschnitt des dritten Titels.

§. 48. Von den Matrikelführern können nur jene bei der Eheschließung mitwirken, welche der Minister des Innern hiemit im Sinne der §§. 5 und 6 R. betraut hat.

Davon, in welchem Falle die in den Punkten b, c und d des im vorhergehenden Paragraphen erwähnten Civilbeamten bei der Eheschließung mitwirken können, handelt der §. 51.

§. 49. Zur Intervention bei der Eheschließung ist jener Matrikelführer competent, in dessen Bezirk der ordentliche Wohnsitz der Eheschließenden oder einer derselben und in Ermangelung eines solchen ihr Aufenthaltsort zur Zeit sich befindet, in welcher die Eheschließenden behufs Schließung der Ehe vor ihm erscheinen.

Wenn die Eheschließenden mehrere ordentliche Wohnsitz haben oder an verschiedenen Orten wohnen und jeder dieser Orte in einem anderen Matrikelbezirk liegt, so ist zur Mitwirkung bei der Eheschließung nach der Wahl der Eheschließenden einer der Matrikelführer dieser Bezirke competent.

Der Umstand, seit welcher Zeit die Eheschließenden im Bezirke des Matrikelführers wohnen oder sich aufhalten, kommt nicht in Betracht.

Der Matrikelführer muß behufs Feststellung seiner Competenz in erster Reihe unterzuchen, ob mindestens einer der Eheschließenden in seinem Matrikelbezirk einen ordentlichen Wohnsitz habe; wenn keiner der Eheschließenden im Bezirk des Matrikelführers einen ordentlichen Wohnsitz hat, so kann er bei der Eheschließung nur dann mitwirken, wenn sich zumindest einer der Eheschließenden im Bezirk des Matrikelführers aufhält und derselbe Eheschließende in Ungarn keinen ordentlichen Wohnsitz hat, dessen Wahrscheinlichkeit der Matrikelführer aus den Umständen des Eheschließenden, aus seiner Beschäftigung u. s. w. beurtheilt.

§. 50. Der nach dem vorstehenden Paragraphen competente Matrikelführer kann auf Ansuchen der Parteien einem anderen Matrikelführer zum Zwecke der Mitwirkung bei der Eheschließung eine Ermächtigung erteilen in dem Falle, wenn die Ehe vor ihm geschlossen werden könnte.

Der ermächtigte Matrikelführer kann dem Inhalte der Ermächtigung gemäß entweder in seinem eigenen Bezirk, oder in dem des Ermächtigenden bei der Eheschließung mitwirken.

Zur Mitwirkung im Matrikelbezirk des Ermächtigenden kann nur ein solcher Matrikelführer eine Ermächtigung erhalten, der in seinem eigenen Bezirk bei der Schließung der betreffenden Ehe ohne Ermächtigung mitwirken könnte.

Die Ermächtigung ist nach dem Formular Nr. 14 zu verfaßen. Eine Ermächtigung kann nach Verlauf eines Jahres vom letzten Tage des Aufgebotes, oder vom Datum der Dispensation vom Aufgebote nicht erteilt werden. Die innerhalb eines Jahres erteilte Ermächtigung verliert nach Ablauf des erwähnten einen Jahres ihre Kraft. Welcher Tag als letzter Tag des Aufgebotes zu betrachten ist, das wird im §. 45 bestimmt.

Eine Ermächtigung zur Mitwirkung bei der Eheschließung kann der competente Matrikelführer nur für einen Matrikelführer ausstellen; für einen anderen Civilbeamten nicht.

Die in diesem Paragraphen erwähnte Ermächtigung ist gebühren- und stempelfrei.

§. 51. Der erste Beamte des Municipiums, der Oberstuhltrichter und der Bürgermeister einer Stadt mit geregelter Magistrat kann nur auf Grund der Erlaubniß des Obergespanns, in Budapest aber der Bürgermeister nur auf Grund einer Bewilligung des Oberbürgermeisters bei der Eheschließung mitwirken.

Der Obergespan, in Budapest der Oberbürgermeister muß vor Ertheilung der Erlaubniß unterzuchen, ob der ordentliche Wohnsitz, oder in Ermangelung eines solchen, der Aufenthaltsort eines der Eheschließenden sich in dem Bezirke eines solchen Matrikelführers befindet, dessen sich im Obergespanngebiete des zu bezeichnenden Standesbeamten liegt. Wenn selbst der Wohn-, beziehungsweise Aufenthaltsort bloß eines der Eheschließenden nicht in dem Bezirke eines solchen Matrikelführers liegt, kann die Erlaubniß nur dann erteilt werden, wenn die Eheschließenden nachweisen, daß einer jener Matrikelführer, welche im Obergespanngebiete des zu bezeichnenden Standesbeamten ihren Sitz haben, von dem competenten Matrikelführer zur Mitwirkung bei der Eheschließung eine Ermächtigung erhalten haben.

Ob die gesetzlich vorgeschriebenen Vorbedingungen für die Eheschließung vorhanden sind, hat nicht der die Erlaubniß erteilende Obergespan (Oberbürgermeister), sondern jener Civilbeamte zu unterzuchen, der auf Grund der Erlaubniß des Obergespanns (Oberbürgermeisters) bei der Eheschließung intervenirt.

Der in diesem Paragraphen erwähnte Civilbeamte kann bei der Eheschließung nur auf dem Gebiete seines eigenen amtlichen Wirkungskreises mitwirken.

Die in diesem Paragraphen erwähnten Civilbeamten können zur Mitwirkung bei der Eheschließung weder einem Matrikelführer, noch einem anderen Civilbeamten eine Ermächtigung erteilen.

§. 53. Der Civilbeamte kann bei der Schließung seiner eignen Ehe, oder jener seiner Kinder oder Eltern nicht mitwirken.

Die Mitwirkung bei der Eheschließung übergeht — wenn der in diesem Paragraphen erwähnte Ausschließungsgrund bezüglich eines Matrikelführers besteht, auf den Stellvertreter des Matrikelführers, in Ermangelung eines Stellvertreters aber auf den vom Minister des Innern betrauten benachbarten Matrikelführer. Der Matrikelführer, bezüglich dessen ein Ausschließungsgrund vorliegt, kann keine Ermächtigung zur Mitwirkung bei der Eheschließung erteilen.

§. 53. Der Civilbeamte muß die Mitwirkung bei der Eheschließung verweigern:

- 1. wenn er zur Mitwirkung bei der Eheschließung keinen Wirkungskreis hat, oder nicht competent ist, oder wenn bezüglich seiner ein Ausschließungsgrund vorliegt; — die Details sind in den §§. 47—52 enthalten;
- 2. wenn der vorgeschriebene Vollzug des Aufgebotes nicht nachgewiesen ist; die Details sind im §. 54, die Ausnahmen in den §§. 55 und 56 enthalten;
- 3. wenn eines der im §. 7 angeführten Hindernisse besteht (§. 57);
- 4. wenn ihm ein die freie Einwilligung ausschließender Zwang, Irrthum oder Irreführung zur Kenntniß gelangt.

§. 54. Wenn die Eheschließenden die Ehe vor dem das Aufgebot anordnenden Matrikelführer schließen wollen, hat der Matrikelführer sorgfältig zu unterzuchen, ob das Aufgebot auf seiner eigenen Aufgebotsliste während der vorgeschriebenen 14 Tage ausgehängt war und ob von den erlauteten Gemeindevorsetzungen und Matrikelführern die ihnen behufs Vollzuges übergebenen Aufgebote sammt den notwendigen Verständigungen zurückgelangt sind, im Falle der Veröffentlichung in der Zeitung aber, ob das Aufgebot in der betreffenden Zeitung einmal erschienen ist?

Wenn die Eheschließenden die Ehe nicht vor dem das Aufgebot anordnenden, sondern vor einem anderen Matrikelführer schließen wollen, sind sie verpflichtet, den vorgeschriebenen Vollzug des Aufgebotes durch ein im §. 45 umschriebenes Zeugniß, oder durch eine im §. 50 erwähnte Ermächtigung nachzuweisen.

Wenn die Eheschließenden die Ehe nicht vor einem Matrikelführer, sondern vor einem anderen Civilbeamten schließen wollen, so sind sie verpflichtet, den vorgeschriebenen Vollzug des Aufgebotes durch ein im §. 45 umschriebenes Zeugniß nachzuweisen.

§. 55. Ohne Nachweis des Vollzuges des Aufgebotes kann der Civilbeamte bei der Eheschließung nur dann interveniren:

- a) wenn die Eheschließenden nachweisen, daß sie vom ersten Beamten des Municipiums oder vom Minister des Innern eine Dispensation vom Aufgebote erhalten haben und daß vom Datum der Dispensation gerechnet ein Jahr noch nicht verstrichen ist;
- b) wenn die Ehe im Falle einer mit nahem Tode drohenden Krankheit eines der Eheschließenden geschlossen wird.

§. 56. Ob gemäß dem Punkte b) des vorhergehenden Paragraphen der Fall einer mit nahem Tode drohenden Krankheit vorliegt, das stellt mit Berücksichtigung der Umstände der fungierende Standesbeamte fest. Bei der Ausübung dieses außerordentlichen Rechtes muß der Civilbeamte mit besonderer Vorsicht und mit größter Gewissenhaftigkeit vorgehen, und wenn der Arzt am dem Krankenbette anwesend ist, oder er ohne Verzug berufen werden kann, so ist der Civilbeamte verpflichtet, hinsichtlich der Natur der Krankheit ein wünschliches ärztliches Gutachten des Arztes abzuverlangen.

In einem solchen Falle darf nicht außer Acht gelassen werden, daß der Civilbeamte nur in seinem eigenen Bezirke bei der Eheschließung mitwirken kann. Auch in diesem Falle müssen die zum Nachweis der gesetzlich vorgeschriebenen Erfordernisse der Eheschließung notwendigen und im Besitze der Parteien befindlichen, oder ohne Verzug beschaffbaren Urkunden gefertigt werden. Ueberdies müssen beide Eheschließenden erklären, daß nach ihrem besten Wissen zwischen ihnen kein Ehehinderniß besteht; diesbezüglich kann von den Eheschließenden auch ein Eid nach dem im §. 26 dieser Instruktion bestimmten Normen abgenommen werden.

Der fungierende Civilbeamte hat in solchen Fällen insbesondere darauf zu achten, daß er bei der Eheschließung nur dann mitwirken kann, wenn zur Zeit der Erklärung der Einwilligung in die Ehe auch der frante Eheschließende noch im Gebrauche seiner Vernunft war.

Der fungierende Civilbeamte nimmt über sein Verfahren ein Protocoll auf, welches als Grundlage zur Eintragung der Eheschließung in das Matrikel dient.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Juli.

— (Ernennung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Ministers des Innern den Vizegespan des Maros-Lordos Comitates, Kammerer Ladislaus Sandor, zum Obergespan des Groß-Kolter Comitates zu ernennen.

— (Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaublich, daß der Advocat Nicolau Nagy seinen Sitz von Döcs nach Bethlen, — der Advocat Emerich Adorjan seinen Sitz von Torda nach Mező verlegt hat.

— (In Angelegenheit der heurigen Comitats-Revisionen) hat der Minister des Innern, wie „Pesti Hir.“ meldet, nachstehende Circularverordnung erlassen: „Da das Mandat der im December 1889 gewählten Comitatsbeamten am 31. December d. J. abläuft, fordere ich das Comitats auf, gebührende Verfügungen zu treffen, damit die allgemeine Restauration noch vor Ende des Jahres im Sinne des G. N. XL §. 79 abgehalten werden soll. Wenn ich auch nicht daran zweifle, daß das Municipium sich vollkommen bewußt ist der Schwere der Verantwortung, welche ihm aus der Uebung des Rechtes betreffend die Beamtenwahl erwächst, halte ich es doch für meine Pflicht, das Municipium über jene Gesichtspunkte zu orientiren, deren wohlwollende Beobachtung die höchste Bürgerschaft dafür bieten dürfte, daß in beruhigender Weise gesorgt werden wird für die vielseitigen, wahres Sachverständniß, echtes Pflichtgefühl und hiemit vereinigten Amtseifer erfordernden Obliegenheiten der Municipalverwaltung. Ich muß daher unbedingt daran festhalten, daß die gemählten Individuen sich im Besitze der im Besitze über die Beamtenqualifikation für die verschiedenen Stellen vorgeschriebenen theoretischen Qualifikation befinden müssen. Insofern aber ein diese gesetzliche theoretische Qualifikation nicht Befizender bei Anwendung des §. 34 des betreffenden Gesetzes gemählt werden sollte, erwarte ich von dem Municipium, daß es diese Begünstigung nur in der strengsten Auslegung des Gesetzes anwenden und derselben nur Solche theilhaftig lassen werden wird, die auf dem Gebiete des activen Dienstes verlässliche Beweise ihrer Verwenbarkeit und practischen Befähigung geboten haben. Ueberdies aber erwarte ich, daß bei den Wahlen der höhere Grad der Qualifikation, die physische Arbeitsfähigkeit, Tadellosigkeit und Verlässlichkeit einer unparteiischen Berücksichtigung werden theilhaftig werden. Da aber bei der Belegung der Beamtenstellen nicht die Befriedigung der Existenzinteressen der Bewerber, sondern einzig und ausschließlich die befriedigende Befähigung der Verwaltungsgängen durch Wahl befähigter und tadelloser Arbeitskräfte das Ziel bildet, gebe ich auch meiner Hoffnung Ausdruck, daß das Municipium mit Außerachtlassung aller auf persönlichen oder Familieninteressen beruhender unbedingter Ansprüche bloß solche Personen seines Vertrauens würdigen wird, welche bereitwillig Bürgschaft dafür bieten, daß sie ihrer mit großer Verantwortlichkeit verbundenen Betrauung in einem die öffentlichen und Staatsinteressen nach

jeder Richtung zweiten Ehe zu tragen, beginnen für Ausschluß genommen sind Congregationen — (E) veranfaßtet man nsga zumeist hant — (E) hiesige städt menade spiel — (E) Lob, welches seitens der spendet wird das der gar mäßliches das dahinter beiden Schlo ausgefallt, hinter dem auch noch Sch untergebracht an die Waffe verbunden. — (E) entwerder selbst hantje jamme zeiten in der Wahl zwischen daß Wein, eingekühlt zu hochqual-Wa Die B beträgt vor nicht inbegriff oder der Nachts Mitglieder der gehörige (Walt die Hälfte ob Der B werden, mit Eingelassen, Tarife möge in Baargeld g häufen der E schließlich Die Ta Tag 8 fl., für dieser Jahrgel nachdrücklich Herr Wilhelm Nr. 19; nur n on denselben n für die Bestel 30 kr zu erle wenn sie auch zurücklegen, ib unvorhergeseb keine Störung Das Han sollen. Auf! verbringen zu nehmlichkeiten eine Fülle der und die Erinne und nachhaltige — (W) Karl Rudak Samstag, 20. Lebenswerk und auch in W und in der Bre hiesig ist auch vom Erzherzog Erzherzog Joh Elephanten und an einander gen Thiere producirt Angeln in Wien bieten, die ihre Jungen säugt. Verweisen wir — (E) in allen großen Gedankenleser Stadt berührt dem Publicum erfahren wir, d Bemunterung se steht der Consul einem Fremden in die Zukunft Geisteskräfte und cludirt, welches die kleinsten Det daß Herr Bea die die Zukunft den wunderbaren geläufig lesen ka — (Circ lungen, so wurde dennoch überflüg den Herren Me blüffende, A Sicherheit Erwas ist und wohl se Weise zur Ansfüt dem zahlreichen Beisatzstium un war die hohe St Belle foi. De Weiterin mußte Wiederholung ihr winnender Decen lichen und sympe

jeder Richtung befriedigenden Maße zu entsprechen fähig sein werden.“ Im zweiten Theile des Erlasses wird das Municipium aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß der neue Beamtenkörper seine Thätigkeit am 1. Januar beginnen könne. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur jene Ausschüßmitglieder stimmberichtig sind, welche in die 1896-er Liste aufgenommen sind, weshalb die Ausschüß, respective Nachwahlen derart einzurichten sind, daß die 1896-er Mitglieder noch rechtzeitig zur Restauration-Congregation eingeladen werden können.

— (Gesangclub „Eintracht“.) Morgen Samstag den 20. d. veranstaltet dieser Gesangclub im Glaspavillon des hierortigen Hermannsgartens seinen ersten Familien-Abend, dessen Programm zu meist humoristischen Inhalt aufweist. Beginn 8 Uhr Abends.

— (Promenade-Musik.) In Falle günstigen Wetters wird die hiesige städtische Musikkapelle Sonntag den 21. d. auf der oberen Promenade spielen. Beginn 4 Uhr Nachmittags.

— (Curlhaus auf der „Hohen Rinne“.) Einstimmig ist das Lob, welches dem nunmehr vollendeten Touristenhaus auf der „Hohen Rinne“ seitens der allerding noch nicht sehr zahlreich erschienenen Touristen ausgesprochen wird und hauptsächlich vereinigt es mit einem schmunzenden Augenzwinkern, daß der ganzen Anlage zur Zierde gereicht, ein überaus wohlthätiges, gemüthliches Innere. Tritt man aus der luftigen geräumigen Veranda in das dahinterliegende Speisezimmer, so hat man zur Rechten und Linken die beiden Schlafzimmern für Damen und Herren, welche mit vorzüglichen Betten ausgestattet, einen Fassungsraum von je 10 Personen besitzen, während hinter dem Speisezimmer eine nette Küche liegt. Bei Massenbesuchen stehen auch noch Schlafstellen in den Dachzimmern zur Verfügung, so daß 40 Personen untergebracht werden können. Das Haus ist ebenso, wie die anderen Pavillons an die Wasserleitung angeschlossen und telephonisch mit dem Hauptgebäude verbunden.

Besüglich der Verpflegung steht es den Besuchern vollständig frei, sich entweder selbst zu beschaffen, zu welchem Zwecke ihnen die Küche des Touristenhauses sammt deren Einrichtung zur Verfügung steht, oder an den Mahlzeiten in der Restauration theilzunehmen, wobei den Touristen wieder die Wahl zwischen table d'hôte und à la carte freisteht. Noch sei erwähnt, daß Wein, Bier und verschiedene Sauerwasser vorzüglichster Qualität stets eingeführt zur Verfügung stehen und allein oder im Verein mit dem herrlichen Hochquellwasser auch dem gesundesten Durste gerecht werden.

Die Benützungsgeld der Touristenhauses sammt dessen Einrichtung beträgt pro Tag und Person 40 Kr., wobei aber die Benützung der Betten nicht inbegriffen ist; — wird ein solches in Anspruch genommen (Tags oder Nachts über) erhöht sich diese Tage für 24 Stunden auf 80 Kr. — Mitglieder des siebenbürgischen Karpathenvereines und deren Familienangehörige (Gattin und Kinder) zahlen bei Nachweisung dieser Eigenschaft die Hälfte obiger Gebühren.

Der Preis einer Mittags-table d'hôte ist, wenn 3 Speisen servirt werden, mit 1 fl., bei 4 Speisen mit 1 fl. 20 Kr. festgesetzt, während für Einzelpersonen, sowie für die Getränke die Preise des allgemeinen Restaurations-Tarifses maßgebend sind. Hierbei soll noch erwähnt werden, daß die Zahlungen in Baargeld geleistet werden können, während in sämtlichen anderen Sporthäusern der Section Hermannstadt des siebenbürgischen Karpathenvereines ausschließlich in Marken bezahlt wird.

Die Tage für einen Großpauer vierspännigen Wagen beträgt für einen Tag 8 fl., für 1¹/₂ Tage 9 fl., für zwei Tage 10 fl. und wird die Benützung dieser Fahrzeuge wegen ihrer Raschheit, Sicherheit und Pünktlichkeit nachdrücklich empfohlen. Die Bestellung derselben vermittelt aus Gefälligkeit Herr Wilhelm Sigerus, Vertreter der „Rimonia Adriatica“, Großer Ring Nr. 19; nur möge man sich wenigstens zwei bis drei Tage vorher diesbezüglich an denselben wenden, damit die Bestellung rechtzeitig gemacht werden könne. Für die Bestelgebühren des Vertrauens-Mannes in Großpau sind gleichzeitig 30 Kr. zu erlegen. Im Interesse der Touristen ist es schließlich gelegen, wenn sie auch auf eine andere Art und Weise den Weg zum Curlhause zurücklegen, ihren Besuch doch rechtzeitig anzumelden, damit durch etwaigen unvorhergesehenen Massenbesuch die Leistungsfähigkeit von Küche und Keller keine Störung erfahre.

Das Haus ist wohl bestellt und wartet nun der Gäste, die da kommen sollen. Auf die ihr so glücklich seid, einen Tag in jenen reinen Höhen verbringen zu können und doch des Lebens Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten nicht missen wollen; ein gastlich Dach, eine wohlbesetzte Tafel, eine Fülle der angenehmsten Spaziergänge und schöner Ausflüge harren Euer und die Erinnerungen, die Ihr herabbringt in's Thal, werden gewiß schön und nachhaltige sein.

— (Menagerie Kludsky.) Die Eröffnung der Menagerie des Karl Kludsky findet — wie wir bereits gestern gemeldet — morgen, Samstag, 20. d., statt. Derselben geht, da sie eine der größten und lebenswertheften ist, ein großer Ruf voraus, der sich in allen Städten und auch in Wien, trotzdem dort das nil admirari die Lösung ist, bewährt und in der Presse übereinstimmende Anerkennung gefunden hat. Ein Beweis hierfür ist auch darin zu finden, daß die Menagerie auf ihren Reisen auch vom Erzherzog Karl Stefan, der Erzherzogin Maria Theresia und vom Erzherzog Josef beehrt wurde. Die Menagerie besitzt einen Birman-Glephanten und ein russisches Vollblutpferd, die beide bewundernswürdig an einander gewöhnt sind und zusammen vorgeführt werden. Diese beiden Thiere produciren sich unter lebhaftem Beifalle vor zwei Jahren im Circus Angeli in Wien. Einen sehr interessanten Anblick dürfte ferner eine Adwin bieten, die ihre zu Anfang des Monats April d. J. geworfenen drei Jungen säugt. Betreffs der gewiß seltenen Reichhaltigkeit dieser Menagerie verweisen wir auf die einschlägige Annonce im heutigen Blatte.

— (Ein merkwürdiger Gast) weist in unserer Stadt. Der in allen großen Städten Europas mit dem erstaunlichsten Erfolge gastirende Gedankenleser Prof. J. B. Bean hat auf seiner Tournee auch unsere Stadt berührt und wird mit seiner wunderbaren geheimnißvollen Wissenschaft dem Publicum zur Verfügung stehen. Aus den uns vorliegenden Blättern erfahren wir, daß Prof. Bean mit seiner seltenen Kunst nicht überall die Bewunderung selbst der gebildeten wissenschaftlichen Welt erregt hat. Verblüfft sieht der Constatirende alle Momente seines Lebens von einem Unbekannten, einem Fremden aufrollen, so daß er mit vollem Vertrauen auch einen Blick in die Zukunft thun läßt, die der moderne Wahrsager mit einer besonderen Geistesstärke und meisterhafter Deductionskunst aus der Vergangenheit concludirt, welches Verfahren sich bisher in den meisten Fällen fast bis auf die kleinsten Details bewährt und als richtig erwiesen hat. Wir fügen hiezu, daß Herr Bean nur eine kurze Zeit hier weilen wird, daher alle Theilhaber, die die Zukunft so gern entziffern möchten, es nicht versäumen mögen, den wunderbaren Mann, der in dem mit 7 Siegeln verschlossenen Buche so geklärt lesen kann, je eher zu besuchen.

— (Circus Enders.) Waren die ersten Vorstellungen recht gelungen, so wurden dieselben trotz ihres glänzenden Erfolges durch die gestrige dennoch überflügelt. Die brillanteste Nummer war eine eingehobene, die den Herren Merkel und Simon Gelegenheit gab, durch wahrhaft verblüffende „Vorsprünge“ auf ungestalteten Pferden mit zielbewusster Sicherheit Etwas zu zeigen, was hier in keinem Circus noch gesehen worden ist und wohl selten in den renomirtesten Randgen in soch vollendeter Weise zur Ausführung gelangen dürfte. Wie hochwillkommen dieser „Einschub“ dem zahlreichen Publicum gewesen, dafür zeugten der unablässig tosende Beifallssturm und die vielen Hervorrufe. Eine weitere piéce de résistance war die hohe Schule, elegant, fest und mit Chic geritten von der Baronin Bellefoi. Das Tischertessencostum sah ihr prächtig. Die schneidige Reiterin mußte sich angehörs des rauschenden Applaudes zu theilweiser Wiederholung ihrer Reitproduction bequemen. — Die discret und mit gemüthlicher Decenz, dabei doch künstlerisch ausgeführte Leistung des jugendlichen und sympathischen Frä. Marianne Enders, die wiederholt ge-

rühmten Darbietungen der Herren Francini, Wells, der Eccentric-Rufter, dann des Herrn Simon mit dem Springpferd „Romano“ begnugten auch diesmal stürmischen Beifallsstundegebungen. — Den Schluß bildete das nett ausgestattete Ballet-Divertissement: „Eine Scene aus dem Triumphzuge Julius Cäsars“. Die aufgeführten Schürzenbärte der römischen Krieger waren nicht weniger; diesen überflüssigen Luxus der Oberlippen-Zier hätten die darstellenden Artisten süßlich lassen können, da ja die meisten derselben auch sonst keinen Schnurrbart tragen.

— (Beschleunigung der Schnellzüge.) Die Direction der ungarischen Staatsbahnen beabsichtigt die Schnelligkeit der Züge auf 100 Kilometer in der Stunde zu erhöhen. Zu diesem Zwecke wurden auf der Strecke Kaufenburg—Apahida bereits Versuche mit Sitzzug-Locomotiven gemacht. Im Ganzen wurden vier Maschinen probirt, deren Schnelligkeit über hundert Kilometer betrug. Die Proben können als vollständig gelungen bezeichnet werden.

— (Attentat.) Aus Lugos wird gemeldet: Ein unbekannter Thäter verübte gegen den Grundbesitzer Peter Bordon ein Attentat; er schloß durchs Fenster in die Wohnung, die Kugel drang in den Mund Bordon's, der todt zusammenstürzte.

— (Ein Opfer des Defraudanten Josef Zacharias.) Der reichste Bauer der Ortschaft Fetele-Gyarmat, Ludwig Veres, hat sich am 16. d. Nachts in seinem Stalle an einem Nagel erstickt. Den unglücklichen Mann, der einer der angesehensten Männer in seiner Ortschaft war, trieben die für den nach verübten Defraudationen flüchtig gewordenen Notar Zacharias eingegangenen Verbindlichkeiten in den Tod. Nach dem Selbstmord des Richters Pap ist Veres das zweite Opfer der Defraudationen des Zacharias.

— (Kampf mit einem Bären.) Eine aus dem Waidmeister Alexander Nyifora und dem Gendarmen Alexander Tamas bestehende Patrouille begab sich am 16. d. von Debrézins auf die Katalpa zu einer Streifung. Plötzlich brach ein Bär aus dem Walde und griff die Gendarmen an. Diese schossen und verteidigten sich mit den Gewehren; es entspann sich fürchterlicher Kampf, der damit endete, daß Nyifora zerlegt und scalpiert todt am Plage blieb, während Tamas schwer verwundet wurde. Aber auch Nyifora's Beglückte sein Leben ein, da er mehrere Schuß- und Stichwunden erhalten hatte. Nyifora wurde am 17. d. beerdigt.

— (Von Stufe zu Stufe.) Aus Großward ein wird gemeldet: Der Sprosse einer im Biharer Comitate hochangesehenen, im öffentlichen Leben eine Rolle spielenden Familie, der eine äußerst bewegte Vergangenheit hinter sich hat, ist am 17. d. der hiesigen Staatsanwaltschaft eingekerkert worden. Der Betreffende, ein junger Mann von 25 Jahren, der eine gute Erziehung genossen hatte, gerieth nach Abschluß seiner Studien auf Abwege, ergab sich dem Trunke und dem Spiele, und sank von Stufe zu Stufe. Letztlich war er in der Herrschaft Delle des Großwardener Domcapitels als Schreiber angestellt, wo er den Verwalter befehlt, von der Tochter eines Knechtes mittelst eines Ehevertrages einen goldenen Ring und einige Gulden herauszuwindeln. Der Hochstapler erschien eines Tages in Kis-Jenö beim dortigen Oberförster, dessen Gattin er ein werthvolles Gewehr entlockte und aus dessen Wohnung er mehrere Werthgegenstände entwendete. Als er erfuhr, daß die Gendarmen ihn verfolgen, schwang er sich auf ein Pferd und wollte fliehen, er wurde aber in der Nähe der Hegöcker Pforte eingeholt und nach Großward ein eskortirt.

— (Ertrunken.) Der Sohn des Badafer reformirten Seelforgers Alexius Hajdu ging am 16. d. zum Bad, um zu baden. Während er im Wasser schwamm, wurde er plötzlich von Krampf erfaßt und ehe man sich dessen versch, war der Bursche untergetaucht und ertrunken. Der Fall ruft in der ganzen Umgegend lebhaftest Theilnahme hervor. — Auf dem Bodensee sind die Touristen Paul und Rudolf Döschmann aus Magdeburg auf der Fahrt nach Gagenau von einem Sturme überfallen worden und ertrunken. Der Schwager der Brüder hielt sich zwei Stunden am Boote fest und wurde gerettet.

— (Eine geraubte Gemeindecasse.) In der auf der Csepelinsel gelegenen Gemeinde Szigetesehény wurde in der Nacht auf den 17. d. in das Gemeindehaus eingebrachen. Die Thäter scheinen ihrer mehrere gewesen zu sein, denn sie brachten es zumeist, die eiserne Casse, in welcher Waifengelder aufbewahrt waren, und eine eiserne Truhe, welche mehrere wichtige Schriftstücke enthielt, aus dem Locale fortzuschaffen. Die Casse und die Truhe wurden am 17. d. in getrümmertem Zustande und ihres Inhaltes beraubt aufgefunden. Die Räuber nahmen das vorgefundene Geld zu sich, während sie die für sie werthlosen Documente an Ort und Stelle verbrannten. Die Gendarmerie recherchirt eifrig nach den Thätern.

— (Die Hochzeit bei Laternenschein.) In Komorn wurde jüngst ein Trauungsact um 10 Uhr Abends vorgenommen und das kam so: Die Hochzeit des Lotiser Kaufmannes K. mit der Tochter des Komerner Kaufmannes J. war für 7 Uhr Abends anberaumt. Die Hochzeitsgäste waren bereits versammelt, auch der Seelforger war bereits erschienen, als sich herausstellte, daß der Bräutigam seinen Verbindungschein in Lotis vergessen hatte, so daß der Seelforger erklärte, die Trauung nicht vollziehen zu können. Darob herrschte natürlich allgemeine Verärgerung. Endlich erschien der Retter in der Noth in Gestalt des Juweliers J., welcher sich erbot, auf dem Zweirad nach Lotis zu fahren und den vergessenen Verbindungschein zu holen. Dieses Project wurde denn auch ausgeführt. J. schwang sich in den Sattel und bereits um 9¹/₂ Uhr Abends kehrte er auf dem Stahlfuß wieder zurück. Schon von Weitem schwenkte er in der Hand den Verbindungschein, bei dessen Anblick die noch immer versammelten Hochzeitsgäste in Eifererufe ausbrachen. Um 10 Uhr Abends konnte endlich der Trauungsact vollzogen und das Festmahl eingenommen werden, bei welchem das Bische als die wichtigste, nützlichste, angenehmste, gesundeste und zur Förderung von Heiraten geeignetste Erfindung gepriesen wurde.

— (Ueber Körperleiden) hilft sich mancher mit froher Laune, mit Humor hinweg. Aber lange hält das Mittel nicht vor und besonders, wenn es sich um rheumatische Leiden handelt, um Gicht und Nervenleiden, muß man schon nach anderer Hilfe sich umsehen. Wir werden auf ein Mittel gegen diese Leiden aufmerksam gemacht, das uns recht empfehlenswerth erscheint. Es ist dies das vom Kreisapotheker und I. und I. Hoflieferanten Franz Johann Riwida in Kornenburg bei Wien erzeugte Gichtfluid, und bewährt sich daselbe auch vortrefflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Quetschungen, localen Krämpfen, ferner zur Stärkung von und Wiederherstellung nach großen Strapazen, langen Märschen zc. Es liegen viele gute Atteste über die Wirksamkeit des Mittels vor. Das Nähere findet sich im Inzeratentheile.

— (Die Prinzessin auf dem Spielplatze.) Zum Schlußste in Neuberg erschien, wie man aus Graz berichtet, am 15. d. um 4 Uhr Nachmittags die kleine Erzherzogin Elisabeth und theilnehmte sich am Spiele der Kinder, den Jagdhasen zurufen: „Fürchtet Euch doch nicht, ich bin ja auch ein Mädchen, wie ihr!“ Sie spielte „Plumpsack“ und „binde Kub“ und lachte herzlich, wenn sie nicht gefragt werden konnte. Nach fast dreistündigem lustigen Umherzirkeln unter den Kindern fuhr sie nach Mürzsteg zurück.

— (In entsetzlicher Weise) hat sich ein Mann in Eisenbrod umgebracht. Der 54-jährige Kleinwälder Josef Tippa stetzte sich nämlich eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte dieselbe zur Explosion.

— (Ein langer Schlaf.) Aus Kopenhagen schreibt man: Mit dem letzten Dampfer aus America kam hier am 30. Juni ein junges Mädchen an, das, seit es am 16. Juni New-York verlassen hatte, ununterbrochen geschlafen hatte. Während der ganzen Reise mußte der Reisenden flüssige Nahrung eingegeben werden. Als sie hier ankam, wurde sie nach einem Hospital gebracht und schlief weiter. Nach einigen Tagen erwachte sie einen Augenblick, und die Wärterin benützte diese Gelegenheit, um ihr einige Fragen über ihren Zustand vorzulegen. Als sie nicht antwortete,

gab ihr die Wärterin eine Tafel in die linke und einen Griffel in die rechte Hand, und nun schrieb sie die Worte nieder: „Habe Gift getrunken“, worauf sie ermattet in die Kissen zurückfiel und wieder einschlieft. Am 7. d. ist sie plötzlich erwacht und ist und trinkt wieder wie gewöhnlich, nachdem sie drei Wochen ununterbrochen geschlafen hatte.

— (Vier Liebesdramen) werden vom 14. d. aus Köln gemeldet. In Rheindorf ermordete ein Weichenswächter seine Braut und stellte sich dann der Polizei. In Ludwigshafen feuerte ein Fabrikarbeiter zwei Schüsse auf seine Geliebte und tödtete sich dann selbst. In Zwergen bei Vera schoß ein Werführer auf seine ihn verschmähende Geliebte, die er schwer verwundete und in Kassel brachte ein Kellner seiner früheren Geliebten durch einen Schuß eine lebensgefährliche Verwundung bei.

— (Auch ein „Magenleiden“.) Im Krankenhaus in Guben sind dem Siegelarbeiter Bischof aus Gernersdorf, welcher eines Magenleidens wegen sich dorthin begeben hatte, 1116 Ritzschsteine aus dem Magen entfernt worden. Der Kranke befindet sich den Umständen nach wohl.

— (Wieder ein neues Mittel gegen Lungentuberculose.) Der bekannte Universitätsprofessor Maragliano hat im ärztlichen Verein zu Genua einen Vortrag über ein von ihm erfundenes Heilmittel gegen die obengenannte Krankheit gehalten. Professor Maragliano will von 63 mit dem Serum behandelten Kranken 30 geheilt haben.

— (Explosion.) In der Pulverfabrik bei Tiboli (Provinz Rom) erfolgte am 14. d. eine Explosion, der dreizehn Personen zum Opfer fielen. Die Fensterheben in zahlreichen benachbarten Häusern wurden zertrümmert. Die Explosion rief große Aufregung hervor.

— (Erdbarückung.) In der Gemeinde Cave im Districte von Rom fand eine große Erd-Abbruchung statt. Die Einwohner mußten ihre Häuser verlassen.

— (Theures Brod.) In Samora kam es wegen der hohen Brodpreise zu einem Volksaufstande. Mehrere Gendarmen, welche einschritten, wurden verwundet. Ein Neugieriger wurde durch einen Schuß getödtet. Vierzig Personen sind verhaftet worden.

— (Cyklon.) Die Ortsgasten Gerry-Jill im Staate New-Jersey und Wobohaven auf Long-Island wurden von einem Cyclon heimgeführt. 4 Personen wurden getödtet, 40 verletzt. 100 Gebäude sind durch den Orkan demolirt.

Original-Telegramme.

Wien, 19. Juli. Die Börsengerüchte von einer österreichisch-ungarischen Note an die Mächte, worin es heißen soll, daß die Anerkennung des Fürsten Ferdinand durch Rußland allein nicht erfolgen könne, sind unbegründet.

Karlsbad, 19. Juli. Fürst Ferdinand richtete an die Witwe Stambulow ein Telegramm, worin er seine Entrüstung über den Mordanschlag ausdrückt und sagt, er werde ein ewiges Gedächtniß dem Patrioten bewahren.

Berlin, 19. Juli. Das Gerücht, wonach Fürst Ferdinand abgedankt habe, wird bezweifelt, obwohl man in politischen Kreisen erklärt, dies wäre in der jetzigen Situation der klügste Schritt.

Brüssel, 19. Juli. Die Repräsentantenkammer setzte die Beratung des Schulgesetzes fort. Als der Minister des Innern sagte, er beklage die Eltern, welche ihre Kinder in der Kloake des Atheismus verkommen lassen, erhob sich ein gewaltiger Lärm. Die Socialisten beschimpften den Minister. Die Linke und Rechte riefen sich gegenseitig Drohungen zu. — Der Präsident hob die Sitzung auf.

Rom, 19. Juli. Der Paps wird in einer Encyclika den Katholiken Italiens die Feier des 20. September verbieten.

Sophia, 19. Juli. Stambulow liegt aufgebahrt mit über der Brust gekreuzten Armen und leeren Mantelchen. Bei der Leiche liegt nur ein Kranz. Es ist auffallend leer um Stambulow's Haus. Die Theilnahmlosigkeit der Bevölkerung ist verblüffend; unlegbar ist, daß das Volk zumeist mit den Mördern sympathisirt. Tufelschiew, bei dem bei der Hausdurchsuchung ein gleicher Revolver, wie am Thartorte gefunden ward, wurde abermals verhaftet.

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. Juli. Weizen per Sack 76 bis 80 Rilo fl. 5.10 bis 6.—, Hafer 70 bis 74 Rilo fl. 4.50 bis 5.10, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.60 bis 4.—, Gerste 62 bis 68 Rilo fl. — bis —, Safer 42 bis 48 Rilo fl. 2.40 bis 2.90, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 5.60 bis 6.—, Hirse 78 bis 82 Rilo fl. 5.— bis 5.50, Erbsen 68 bis 70 Rilo fl. 1.40 bis 1.60, Pansen 48 bis 50 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Hülsen 76 bis 80 Rilo fl. 6.50 bis 7.—, Einlen 78 bis 82 Rilo fl. 14.— bis 14.60, Weizen 76 bis 80 Rilo fl. 6.— bis 6.50, Weizenriesel per 100 Rilo fl. 5.— bis 5.50, Weizenriesel fl. 58 bis 60, robes Brennholz per Rindmeter fl. 3.— bis 3.25, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 Kr., Rindfleisch per Rilo 50 bis 60 Kr., bei den Popularen (minderes Rindfleisch) per Rilo 42 bis 50 Kr., Kalbfleisch 32 bis 40 Kr., Schweinefleisch 46 bis 50 Kr., Schöpfenfleisch 28 bis 32 Kr., Eier 10 Stück 20 bis 28 Kr.

Fremden-Liste

vom 19. Juli.
Hotel Neuhäuser. Dykopol, Oberlieutenant, von Budapest; Reih, Si nger Kaufleute, von Wien.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 18. Juli.

4 ¹ / ₂ -%ige ung. Gold-Rente 123.50	4 ¹ / ₂ -%ige Oesterr. Gold-Rente 123.50
4 ¹ / ₂ -%ige Kronen-Rente 100 —	4 ¹ / ₂ -%ige Oesterr. Kronen-Rente 101.50
4 ¹ / ₂ -%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 125.35	1860-er Rente 157.—
4 ¹ / ₂ -%ige „ „ „ Silber 108.15	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 1078.—
5 ¹ / ₂ -%ige ung. Oßbahn v. J. 1876 122.50	Ungarische Credit-Actien 485.50
4 ¹ / ₂ -%ige Grundentl.-Obligationen 98.50	Oesterr.-ungarische Credit-Actien 490.20
Creutzschilling-Oblig. 101.—	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien 432.—
Creutzschilling-Gründentl.-Obligat. 98.75	20 Francs-Stücke 9.66
Ungarische Prämien-Lose 158.50	Deutsche Reichsmark 54.56
4 ¹ / ₂ -%ige Hypothekengrunds.-Lose 147.—	Bomben a vista 121.56
4 ¹ / ₂ -%ige Oesterr. Papier-Rente 101.—	Paris a vista 48.25
4 ¹ / ₂ -%ige „ „ Silber-Rente 101.25	R. u. l. Ducaten 5.70
4 ¹ / ₂ -%ige „ „ „ „ 101.05	R. u. l. Ducaten 5.74
4 ¹ / ₂ -%ige „ „ „ „ 123.80	Staatliche Banknoten 46.10
4 ¹ / ₂ -%ige „ „ „ „ 101.75	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 18. Juli.

4 ¹ / ₂ -%ige ung. Gold-Rente 123.40	1860-er Lose 156.—
4 ¹ / ₂ -%ige Kronen-Rente 99.80	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 1070.—
4 ¹ / ₂ -%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 125.35	Ungarische Credit-Actien 484.50
4 ¹ / ₂ -%ige „ „ „ Silber 108.10	Oesterr.-ungarische Credit-Actien 398.75
5 ¹ / ₂ -%ige ung. Oßbahn v. J. 1876 122.35	20 Francs-Stücke 9.66
4 ¹ / ₂ -%ige Grundentl.-Obligationen 98.40	Deutsche Reichsmark 54.45
Creutzschilling-Gründentl.-Obligat. 98.75	Bomben a vista 121.56
Ungarische Prämien-Lose 158.50	Paris a vista 48.25
4 ¹ / ₂ -%ige Hypothekengrunds.-Lose 146.50	4 ¹ / ₂ -%ige Oesterr. Kronen-Rente 101.35
4 ¹ / ₂ -%ige Oesterr. Papier-Rente 100.85	R. u. l. Ducaten 5.74
4 ¹ / ₂ -%ige „ „ Silber-Rente 101.05	Staatliche Banknoten 46.10
4 ¹ / ₂ -%ige „ „ „ „ 123.80	
4 ¹ / ₂ -%ige „ „ „ „ 101.75	

Rundmachung.

Nach den Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb findet am **9., 10. und 11. September l. J.** in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei der **Pfand-Leihanstalt**, Fleischergasse Nr. 19, im ersten Stock eine

Licitation

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum **31. Juli 1895** bereits verfallen waren und bis zum **31. August 1895** nicht ausgelöst oder umgekehrt wurden, verkauft.

Nach dem **31. August** und an den Licitationsstagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst, noch umgekehrt werden.

Die Auslösung und Umkehrung erfolgt in den Amtsstunden **Vormittags von 8-12 Uhr**, und zwar an **allen Wochentagen**.

Im Interesse des p. t. Publicums wird ersucht, die Prolongation rechtzeitig zu veranlassen, da der Andrang in den letzten Tagen stets ein zu großer ist.

Vom **6. bis 7. September** werden die zum Verlaufe gelangenden Pretorien im Amtlocale ausgestellt.

Hermannstadt, im Juli 1895.

Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

[489] 1-3

Fliegenleim



in Dosen à 1 Stk fl. 1.50,
in Dosen à 1/2 Stk fl. —.80

Fliegenfallen per Stück 60 kr., 6 Stück fl. 3,
12 Stück fl. 5.50. Per Nachnahme oder Verschreibung
des Betrages versendet 5293

H. Schön's Sohn,
Gloumitz bei Leitomischl (Böhmen).

Kwizda's Gichtfluid.

Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes Nervenmittel. Erfolgreich bei Gicht, Rheuma, Neuralgien, Migräne, Kopfschmerzen, Krämpfe etc. nach 80-jähriger Erfahrung.

Flasche 3. 88. fl. 1.—, 1/2 Flasche 3. 88. 60 kr.

Haupt-Depot:
Kraissapotheka Kornelburg bei Wien.

747 bezüehliche in allen Apotheken
Man halte sich für möglich an die
mit beiliegender Aufschreibung

Kwizda's Gichtfluid.

(399) 5-80

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes
(Attest Wien, 3. Juli 1887)



KALODONT

viele **MILLIONEN** male

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen,
zugleich billigstes [918] 34-40

Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.

Überall zu haben.

Waffenfabrik Steyr



Haupt-Depôt:
Broemer Elmerhausen & Reich,
Wien, I., Wallfischgasse 3.
Budapest, Andrassy-ut 45. sz.

Vertreter gesucht. Preiscourante gratis.
(494) 4-10

**Behördlich concessionirtes
Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg**
(Fischerthorgasse Nr. 8).

Director: k. und k. Major Tofor v. Wallachy d. R.
Studienleiter: Hauptmann Karl Kostyal v. Tharnó d. R.

Mit **1. September l. J.** werden im Institute eröffnet: die **Semestral-Haupt-Curse** für

- Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten** und
- Cadetenschul-Aspiranten.**

Die Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten sollen einige Mittelschulclassen oder eine Handelschule besucht haben und im Alter von 16 bis 20 Jahren stehen.
Die Cadetenschul-Aspiranten sollen 2 bis 3 Mittelschulclassen besucht haben und im Alter zwischen 14 bis 16 Jahren stehen.

Mit der Anstalt ist auch ein militärisch eingerichtetes Internat verbunden. — Lehrmethode entsprechend den neuen Vorschriften. Höchste befriedigende Erfolge. Aufnahme der Aspiranten vom 25. August l. J. an. Instituts-Programme, wie Auskünfte auf Wunsch sofort.

Instituts-Direction.

[502] 2-6

**Nur für kurze Zeit ist
in Hermannstadt am Hermannsplatz auf der Zay'schen Wiese**
täglich von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends zu sehen

**KARL KLUDSKY'S
Europas grösste Menagerie**
und
zoologischer Circus

in einer eigens dazu erbauten **Riesen-Ausstellungshalle**, welche über **1500 Personen** faßt; es sind fast alle **Thierspecies der Welt** vertreten.
Insbesonders sind beachtenswerth:

Ein Riesen-Elefant , 10 Stück prachtvolle Löwen , darunter eine Löwin (Mutter mit ihren drei säugenden Jungen), Königstiger, Jaguar, Panther, Leoparden, Eisbären, Puma, 2 schwarze Panther (selten), 1 Nebelparder (<i>Felis macroscelis</i>), das einzig lebende Thier in Europa, kein zoologischer Garten kann dieses Thier, viel weniger eine Menagerie, aufweisen,		1 Zebraferd , das seltene Gnuferd mit Hörnern, beide aus Afrika, Mufflon, Antilopen, Steinböcke, Bären, Wölfe, Hyäne, Schackale, Angorakatten, Riesenschlangen (<i>Boa constrictor</i>), Krokodile, 20 Affen, Papageien, Raubvögel 2c. 2c.
--	---	--

Täglich um 5 Uhr Nachmittags, sowie um 8 Uhr Abends findet je eine große Vorstellung und Fütterung der Thiere statt.

Programm der Vorstellung:

- Vorführung des Wunder-Glephanten „Nello“ mit dem russischen Vollblut-Balladen „Bosco“, einzig allein ohne Concurrenz, dreifach und vorgeführt vom Director Kludsky.
- „Daniel in der Löwengrube“, vorgeführt durch Thierbändiger Mister Carlo.
- Vorführung der Riesenbären und Wölfe durch Frau Directrice Kludsky.
- Wildes Panther- und Silberlöwen-Jagd durch Feuerreife, vorgeführt durch Frau Directrice Kludsky.
- Erklärung und Vorzeigung der Riesenschlangen und Krokodile.
- Fütterung der Hausthiere.

Entrée: I. Platz 50 kr., II. Platz 30 kr., Galerie 20 kr.
Hochachtungsvoll
Karl Kludsky,
Eigenthümer und Director.

[506] 1-3

Das brillanteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Claviere
VON
L. Bösendorfer,
k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher,
ausschliesslich nur in
V. v. Heldenberg's
erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung
in Hermannstadt

Das brillanteste Clavier für Salon u. Concert. [888] 7

Das meist geschätzte, brillanteste Clavier für Salon und Concert.

Wirksam gegen St. angeln, Mücken, Schnaken, Wespen, Bienen, Fliegen, Käfer, Wanzen, etc.



Zacherlin
wirkt staunenswerth! Es tödtet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die verriegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

In Hermannstadt

bei Ballmann Julius.	bei Jahn F. Söhne.	bei Schwarz Josef.
„ Billes Johann. “	„ Jikel Josef. “	„ Sebes Karl. “
„ Frank Wilhelm. “	„ Kessler Gustav. “	„ Serfözö Georg. “
„ Fuchs Ludwig. “	„ Kurovsky Ludwig. “	„ Tartler K. “
„ Gardik R. “	„ Misselbacher J. B. sen. “	„ Wagner Franz J. “
„ Grolmann G. W. “	„ Molnár J. C., Apotheker. “	„ Wagner Josef. “
„ Gürtler Gustav. “	„ Reissenberger F. A. “	„ Wazek Wilhelm. “
„ Gürtler Ludwig. “	„ Schön Daniel. “	„ Zimmermann Josef. “
„ Homm Friedrich. “	„ Schuster Rudolf. “	„ Zweier T. “

In allen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin-Placate“ ausgehängt sind.

[133] 8-10

Erklärt täglich, ...
Pränumeratio ...
in loco ...
Ganzjährig ...
Halbjährig ...
Vierteljährig ...
Monatlich ...
Mit Zusendung in's ...
Haus, monatlich ...
Eingelie Name ...
Mit Postwert ...
im Saldo ...
Halbjährig ...
Vierteljährig ...
im Ausla ...
Halbjährig ...
Vierteljährig ...
Für die Redaction ...
Adolf Reissenberger ...
Manuscripte werden ...
gehört; unfrankirt ...
genommen

Titel-Abonnent

Nr. 16

Die Name ...
Buche des ungar ...
ländische Perse ...
nicht das Herz ...
den in ihren b ...
nunnt zu entbed ...
Parteilichschaf ...
Als hätte ...
wegliche Waffer ...
Aufregung gerie ...
oppositionellen ...
Lorelei-Politiker ...
lieder von der ...
zur Schöpfung ...
Nichts ber ...
ihre Gegner gar ...
die sich — zum ...
Besprechung die ...
Die Schle ...
duht, daß sie ...
verloren, auf de ...
gegenseitigen ...
erst, wenn die ...
hätten! Wie gu ...
den Wirbel der ...
nennung der neu ...
erhöbete Hand ...
Die Presse ...
wießen, denn sie ...
und gesellschaftl ...
eine Marmorbü ...
für die Nation, ...
Abichluffe nah ...
führten Kampfe ...
Wenn wir ...
so bedeutet das ...
ungewöhnliche ...
doch in der ...
Zeitungschreiber ...
diesem am heftig ...
Kononenkampf ...
ber — künstlich ...
Die Kritik ...
abgeschlossener ...
Gefellschaft auf ...
Gerade im Inte ...
Classe der histo ...
jene hochgeborene

Dem Unglä ...
dem elken Gewür ...
lichen Erichöpfung ...
kalten Leib — un ...
Er richtet f ...
Was — wo ...
eine dunkle Welta ...
„Prophet!“ ...
„Ja — ja ...
„Er sieht ...
„Wohin? ...
„Du sollst ...
sollst nicht ganz ...
mit den anderen ...
Klug und er sagt ...
Weiß — doch der ...
ach Gott, Karl, ...
„Weißt noc ...
„Ach Karl, ...
„Auch besse ...
„Ach, laß j ...
Horch! wie der ...
was nicht ist, mac ...
Gendarm gefomm ...
geht Alles, er gib ...
und kauft ein ne